

**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge  
**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz  
**Band:** - (1870)  
**Heft:** 46

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Abonnementspreise:**

Für die Stadt Solothurn:

Halbjährl. Fr. 3. —

Vierteljährl. Fr. 1.50.

Franco für die ganze Schweiz:

Halbjährl. Fr. 3. 50.

Vierteljährl. Fr. 1. 90.

Für das Ausland pr.

Halbjahr franco:

Für ganz Deutschland

u. Frankreich Fr. 4. 50.

# Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Für Italien Fr. 4 —  
Für Amerika Fr. 7. —**Einrückungsgebühr**10 Cts. die Petitzeile  
(1 Egr. — 3 Kr. für  
Deutschland.)Erscheint jeden  
Samstag mit jährl.  
10—12 Bogen Bei-  
blätter.

Briefe u. Gelder franco

## Manifestationen aus dem Schweizerland für Papst Pius IX.

In Folge besonderer Einladung von Seite unserer Hochwürdigsten Bischöfe verdoppeln die Geistlichen und Weltlichen im Schweizerlande gegenwärtig ihre Gebete zu Gunsten des schwerleidenden hl. Vaters, Pius IX.

Das Gebet ist das wirksamste Mittel, dessen sich die Katholiken zur Rettung ihres kirchlichen Oberhauptes bedienen können. Allein das tiefverletzte Herz des Schweizer möchte gerne noch Mehr thun, um dem hl. Vater zu helfen. Es wurden daher bereits in verschiedenen Kantonen Adressen unterzeichnet, um diesen Gefühlen Ausdruck zu verleihen; an einigen Orten fanden auch Versammlungen (Meetings) statt, um dem schriftlichen Wort durch das mündliche Nachdruck zu verleihen. Zielwärts wird angeregt, mit Adressen Thaten zu verbinden, z. B. den Peterspfennig zu steuern, dem Piusverein und dem Inländischen Missionsverein beizutreten, Bußübungen zu halten zc. zc. und durch solche Thaten die Unterschriften zu bekräftigen.

Wie stark diese Gefühle im Herzen der Schweizer wurzeln, davon zeugt folgende Zuschrift, welche letzter Tage von einer in der östlichen Schweiz gehaltenen katholischen Versammlung mit Einmuth beschlossen wurde, und in welcher wir u. A. lesen:

„Millionen von Katholiken jammern und trauern über die gewaltsame Anerkennung des letzten Restes des Kirchenstaates sammt der hl. Stadt und ärgern sich darüber,

daß in der ganzen zivilisirten Welt sich bis zur Stunde noch keine einzige Macht erhoben hat, zum Schutze und zur Vertheidigung des mehr als tausendjährigen rechtmäßigen Eigenthums und Besitztums der katholischen Kirche (wie dieß schon der Name Kirchenstaat bedeutet) und der so gräßlich verletzten Prinzipien des Rechtes und der Gerechtigkeit, ohne deren Respektirung keine ruhige soziale Existenz möglich ist.

„Wenn nun aber, keiner der Mächtigen dieser Welt, sei es aus Gleichgültigkeit oder im Gefühle eigener Schwäche, diese ritterliche That ausführen wollte, so soll aus und von der Masse der 200 Millionen Katholiken des Universums ein gewaltiger Hilferuf erschallen. Wer weiß, ob nicht eine solche begeisterte universale Kundgebung des religiösen und politischen Rechtsgefühls, die christlichen Mächte zum Schutze des Kirchenstaates bewegen würde, wie dieß in früheren ritterlichen Zeiten zur Eroberung Palästina's, Jerusalem's und des hl. Grabes der Fall war unter dem Rufe: „Gott will es?“ Und damals handelte es sich nur um die wegen des begangenen Gottesmordes verworfene Stadt Davids und um das heilige Grab; jetzt aber um die Rettung des offenbar von der göttlichen Vorsehung zur Metropole der katholischen Welt und zur Residenz des Statthalters Christi für immer bestimmten hehren Stadt Rom sammt ihren Heiligthümern.

„Schon haben in verschiedenen bedeutenden Städten des Kontinents, sowie in England und Amerika, sehr zahlreich besuchte Versammlungen von Katholiken zu vorerwähntem edlen Zwecke stattgefunden und es geizt sich, daß die Schweiz, deren Söhne seit Jahrhunderten das ehrenvolle Vorrecht hatten, die Leibwache des sichtbaren Hauptes und Vaters der katholischen Christenheit zu bilden, das Gleiche thun, sich ebenfalls sammeln und ihre Proteste mit denjenigen der katholischen Welt vereinigen.“

Gewiß theilt jedes katholische Herz den

allgemeinen Unwillen und die Entrüstung über die römischen Vorgänge und schließt sich dem Proteste der katholischen Welt an. Jedes legale Mittel, durch welches diesen Gefühlen Ausdruck und Nachdruck verliehen wird, ist unter den obwaltenden Umständen angezeigt; den ersten Rang unter allen diesen Mitteln nimmt aber immerhin das von unsern Hochw. Bischöfen vorgeschriebene Gebet ein: «Ora et labora.»

Am 30. Oktober hat in Bruntrut (Kt. Bern) eine Katholikenversammlung stattgefunden, welche folgende Adresse an den hl. Vater Pius IX. votirte:

«Très Saint Père, qu'il nous soit permis, dans ce petit pays de la Suisse, de mêler aujourd'hui notre humble voix aux voix illustres qui montent à vos pieds du cœur de l'Allemagne, de la Belgique et de la France.

«Votre douleur est la nôtre, et, bien que nous soyons, ô Père, des plus faibles de vos enfants, nous espérons nous faire entendre, parce qu'au lien de l'amour s'unit un lien plus intime encore, qui serre notre âme à votre âme: celui de la persécution.

«Aussi, c'est avec le double cri du fils et de l'opprimé, que nous venons protester contre l'orgueil de cette main royale, qui vous a volé la couronne que nos pères vous ont faite. A la face de ce trône insolent qui se dresse sur le cacho même qu'il vous a donné, nous conjurons Dieu d'arracher les fers de votre prison et les clous de votre croix, pour envoyer enfin ce jour de la justice, où le géolier tombera devant la majesté sereine de votre résurrection.

«Puisse alors un rayon de cette

aurore se glisser jusqu'à nous pour faire reverdir sur notre sol foulé aux pieds dans sa foi, le rameau de la délivrance! Et, pour qu'il fleurisse plus vite, vos enfants courbés dans lutte vous demandent à genoux, ô notre Père, l'onction qui fait les forts: votre douce et sainte bénédiction.»

Zahlreiche Unterschriften bedeckten sofort diese Adresse von Pruntrut; aus den übrigen Gegenden des Berner-Jura sind Zustimmungserklärungen angefündet.

Am gleichen Tage hat auch in der **Ostschweiz** eine Katholiken-Versammlung stattgefunden. Dieselbe tagte in Rorschach unter dem Voritze des Herrn B. Müller und votirte folgende Adresse an den Hochwft. Bischof von St. Gallen zu Händen des hl. Vaters Pius IX.:

„Hochwürdigster Bischof! Schmerzliche betroffen von der Kunde der neuen Drangsale, die über unsern verehrtesten hl. Vater Pius IX. hereingebrochen, und in unserm Innersten empört über die sakrilegische Gewaltthat, welche ein unwürdiger Sohn der katholischen Kirche, ein habgieriger, treulosser König von gottlosen Katholiken dazu angetrieben, neuerdings verübt, indem er sich durch seine Kriegsschaaren auch noch des letzten Restes des Kirchenstaates und der Metropole der katholischen Christenheit bemächtigte, und das gloriwürdige Oberhaupt derselben gefangen hält — kommen wir, heute versammelte Katholiken des Bezirks Rorschach, unsern Kummer und unsere Gefühle des Schmerzes und der Entrüstung hierüber, Euer bischöflichen Gnaden, als unserm geistlichen Landesvater, vertrauensvoll auszudrücken.

„Ja, bitter beklagen und tief verabscheuen wir die vorerwähnte Frevelthat und stimmen ganz mit den Bezeichnungen überein, welche die so zahlreiche Versammlung von Katholiken in Mecheln jüngst derselben beigelegt und welche lauten: „Vor dem Völkerrecht ist diese Okkupation (Rom's) die Vollendung eines „Attentates gegen die legitimste und ehrwürdigste Souveränität, welche in der Welt besteht. Vor der Geschichte ist sie eine Feigheit; denn sie ist das Werk der Gewalt, welche die Schwäche unterdrückt. Vor dem Herzen ist sie ein Vätermord; denn sie ist das Verbrechen des undankbaren Sohnes, gegen den gemeinfamen Vater der großen christlichen Familie. Vor der Kirche und vor Gott ist sie ein Sakrilegium; denn sie ist die Be-

„raubung des Rechtes Jesu Christi selbst, „repräsentirt durch seinen Stellvertreter.“

„Auch wir protestiren feierlich und auf's Entschiedenste mit den Katholikenversammlungen von Mecheln, Wien, Regensburg, Berlin, Genf etc. und vor Gott und der ganzen Welt gegen solche schamlose Verletzung der ewigen Prinzipien des Rechtes und der Gerechtigkeit.

„Zugleich bitten wir Euer Gnaden demütigst, dem hl. Vater zu Rom von diesen unsern Gesinnungen Kenntniß zu geben, Er. Heiligkeit unserer tiefsten Verehrung und unverbrüchlichen Treue zu versichern und deren hohenpriesterlichen Segen für uns zu erbitten.“

Folgendes ist der Wortlaut der Adresse, welche unterm 23. Okt. von dem **internationalen Kongress in Genf** an den heil. Vater **Pius IX.** durch eine Abordnung nach Rom gefandt wurde:

Heiliger Vater!

„Der einzige Gedanke Deiner hier in Genf versammelten Söhne, ist ihr vielgeliebter Vater; ihm vor Allem schlagen ihre Herzen entgegen. Wie unser Herr und Heiland, Jesus Christus, geheset an das Kreuz auf dem Kalvarienberg, alle Herzen zu sich herangezogen hat, so wird Petrus, an das Kreuz seiner Gefangenschaft geheset, mehr als je der Gegenstand alles Denkens und Trachtens, aller angstvollen zärtlichen Liebe der in Trauer verleskten Kirche.

„Unsre, Deine Rechte, heiliger Vater, ja die Rechte Gottes selber sind verleskt durch die sakrilegische Gewaltthat, die gegen den päpstlichen Thron verübt worden ist. Das Königthum Petri ist die Gewähr für die Freiheit unserer Seelen, Zeichen und Ausdruck der Herrschaft Jesu Christi auf dem Gebiete der menschlichen Gesellschaft, seiner Souveränität über die Welt. Gegen diese Rechte, gegen diese höchsten Interessen vermögen die Kunstgriffe der Revolution, das Lügenpiel der Plebisseite, und die sogenannten vollendeten Thatfachen nimmermehr aufzukommen. Zahlen so wenig als Erfolge machen die Gerechtigkeit aus.

„Der Statthalter Christi hat dies der Welt in denkwürdigen Urkunden gelehrt, welche jetzt für uns durch die Ereignisse die glänzendste Bestätigung erhalten. Wir wiederholen es nach Deinem Wort und mit Deinen Worten, indem wir mit der ganzen Kraft unserer Seele gegen jenes vorgebliche Recht protestiren, welches nichts anderes ist und nie etwas anderes sein wird als der Götzendienst, den man mit Gewalt

treibt. Diesem Versuche, die Gesetze der Heidenwelt wiederum zur Geltung zu bringen, wollen wir gegenüber treten mit unserer unerschütterlich getreuen Unterwerfung unter die Unterweisung der Kirche, unter die Dekrete des Konzils, unter die stets lebendige Lehre, deren unfehlbarer Ausleger und unsterblicher Wächter der Statthalter Jesu Christi ist.

„Geruhe heiliger Vater, als einen Trost inmitten Deiner Schmerzen und Deiner Gefangenschaft hinzunehmen diese erfurchtsvolle Huldbildung unseres Glaubens, unsers Gehorsams, unserer kindlichen Liebe. Diese unsere Stimme, welche, wie wir hoffen, durch die Mauern Deines Gefängnisses dringen wird, gelangt zu Dir aus dieser Stadt Genf, die uns heute gastfreundlich auf ihrem neutralen Gebiete empfangen hat, nachdem sie so lange Zeit der Heerd aller Angriffe war, die gegen die Kirche und das Papstthum gerichtet wurden. Von allen Seiten Europa's sind wir hieher gekommen, um die Rechte des Papstköniges hoch zu halten und um mit Muth und Beharrlichkeit für sie einzustehen. Dir, heiliger Vater, gehört Alles, was wir haben, Alles was wir sind. Wir anerkennen in Dir Alle Rechte, die Du von Jesus Christus besthest, und wir verstehen sie so, wie Du selber sie uns erklärst und lehrest. Du bist die Leuchte unseres Geistes, der Führer unseres Lebens, der Vater der Seelen und der Nationen.

Du hast es gesagt, heil. Vater, es bleiben Dir nur mehr Zwei zur Stütze: Gott und das christliche Volk. — Der katholische Erdkreis schreit zu Gott, und das christliche Volk ist mit Dir. Der Herr wird aufstehen und seine Sache entscheiden; er wird seiner Kirche Genugthuung verschaffen und den Stürmen gebieten, welche zwar den Felsen Petri umschäumen können, aber nimmermehr es vermögen, über ihn zu stürzen oder ihn zu erschüttern.

„Geruhe, heiliger Vater, den Ausdruck dieser Gefühle zu segnen und zu gestatten, daß wir uns nennen

Deiner Heiligkeit  
ehrfurchtsvollste und gehorsamste Söhne.  
Genf, am 24. Oct., dem Festtage  
des hl. Raphael.

(Folgen 72 Unterschriften aus Deutschland, Oesterreich, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederland, Schweiz, Spanien und Amerika.

## Die Bulle Bonifaz VIII.

(Fortsetzung.)

Um jedoch allen Vorurtheilen zu begegnen, wollen wir einige, besonders anstößige Sätze näher ansehen.

1) Nach der Bulle ist die geistliche und die weltliche Gewalt in den zwei Schwertern des Petrus vorgebildet. Das materielle Schwert wird von der Hand der Könige, das geistliche von der Hand des Priesters gehandhabt. Zwischen diesen beiden Schwertern soll ein inniges Verhältniß stattfinden und zwar in der Weise, daß das materielle dem geistlichen untergeordnet ist. Daß das Weltliche vom Geistlichen sich leiten lassen solle, ist eine altchristliche Idee, wofür Hergenröther viele Zeugnisse aufzählt und die angeführte Stelle ist speziell aus dem heil. Bernhard genommen. Allerdings geht dann die Bulle weiter und sagt, daß das in der königlichen Hand sich befindliche materielle Schwert für die Kirche *ad nutum sacerdotis* gebraucht werden sollte und daß der Gebrauch desselben von der Kirche (natürlich aus wichtigen Gründen) untersagt werden könne. Die Bulle will aber mit den betreffenden Worten nur andeuten, daß die Kirche die Fürsten zum Kriege gegen die Feinde des Christenthums (z. B. damals die Türkei) auffordern und sie von der Führung eines Krieges abmahnen könne und daß hierin die christlichen Fürsten Gehorsam schuldig seien. Das *ad nutum sacerdotis* kann auch nicht mit „nach Willkür“ übersetzt werden, denn der hl. Bernhard setzt das *ad nutum* dem *ad iussum* entgegen. Das materielle Schwert soll *ad iussum imperatoris*, d. h. auf Befehl des Herrschers gebraucht werden. (de consider. l. 4. c. 3.) Da das Wort aus dem hl. Bernhard genommen ist, so muß es auch nach seiner Auffassung gedeutet werden.

2) Die Bulle führt die Stelle bei Jeremias 1, 10 an: „Siehe, ich habe dich über Könige und Reiche gesetzt, auf daß du ausrottest und zerstörest, sowie bauest und pflanzest.“ Diese Worte haben eigenthümliche Deutungen, insbesondere bei Janus gefunden. Das „Ausrotten und Pflanzen“ ist aber nichts anderes, als

das „Binden und Lösen“ des Petrus. So deuteten schon die orientalischen Bischöfe in ihren Schreiben an Papst Symmachus (512) die Stelle.

3) Die Bulle bestimmt dann die praktische Tragweite der ausgesprochenen Grundsätze durch das: *instituere habet et iudicare si bona non fuerit*. *Instituere* heißt aber ebenso gut unterweisen und unterrichten, als aufstellen und einsetzen und gerade die vom Papste citirte Stelle des hl. Bernhard gebraucht das Wort *institutio* für Unterricht. Daß unter *iudicare* nur eine autoritative Zurechtweisung zu verstehen sei, ergibt sich aus der spätern Erklärung Bonifaz VIII., er habe nur erklärt, der König von Frankreich sei, wie jeder andere, ihm unterthan in Bezug auf die Sünde, wegen denen er ihn in seinen öffentlichen und Privathandlungen richten und strafen könne. —

## Wochen-Chronik.

**Schweiz.** Eine Abordnung der in Genf versammelten katholischen Konferenz hatte die Ehre, unterm 28. Oktober dem hl. Vater Pius IX. die internationale Adresse zu übermachen.\* Der hl. Vater nahm dieselbe huldvoll entgegen und sprach seine Freude darüber aus, daß in diesem Augenblick der Prüfung gerade von Genf aus diese Stimme für das Recht und die Freiheit des Papstthums ertöne. So schwer die Prüfung sei, so sollen die Katholiken doch keine Furcht kennen, sondern unentwegt für die Grundsätze des Rechts und der Moral eintreten. Die Furcht führe in das Verderben. Gar viele Regierungen sehen wohl ein, daß die Grundsätze der Revolution verderblich seien, aber es fehle ihnen an Muth, dieselbe zu bekämpfen; sie fürchten die Revolution und hoffen durch Konzessionen dieselbe zu besänftigen; allein sie stürzen sich durch diese Konzessionen immer tiefer in den Abgrund, bis sie endlich in demselben zu Grunde gehen. Die Katholiken sollen Furcht haben und offen

\*) W. haben dieselbe in ihrem Wortlaut mitgetheilt.

und muthig für die Grundsätze des Rechts eintreten: es sei ein Kampf, aber Gott werde ihren Kampf segnen. —

## Bisthum Basel.

Die Nachricht der „Kathol. Stimmen“ vom 4. Nov. abhin, welche also lautet: „Als Neuestes in dem großen Seminarprozeß haben wir zu melden, daß der Bischof von Basel von der Idee eines Seminars ohne Unterstützung der Stände abgegangen sei und den Seminarandidaten gestattet habe, mit seiner Zustimmung selber eine solche Anstalt zu wählen“ — wird anmit als ganz ungenau und die Sachlage wie die Absicht des Hochwürdigsten Bischofs völlig entstellend erklärt. Die Diözesanbehörde muß vor allen Berichtigungen des kirchlichen Blattes, das sich „Katholische Stimme“ nennt, ernstlich warnen.

Solothurn, den 6. Nov. 1870.

Im Auftrag:

Die Bisthumskanzlei Basel.

— Die Geistlichkeit und das Volk des Bisthums Basel wird sich in nicht ferner Zeit einlässlicher mit den Verhandlungen und Bestrebungen der sogenannten „Diözesankonferenz“ zu befassen haben. Wir haben bereits über die jüngsten Beschlüsse (vom 26. Okt.) derselben, soweit dieselben bekannt geworden, berichtet. Um jedoch die Akten möglichst zu vervollständigen, tragen wir heute noch das dahierige Referat des „Landboten“ (Organ der Solothurner Regierung) wörtlich nach: — „Die „Diözesankonferenz“ schreibt der „Landbote“ vom 29. Oktober — erwähnte „eine Kommission, welche die „Frage zu prüfen und beförderlich zu begutachten hat, wie die staatlichen Rechte „und Interessen der Diözesanstände gegeneinander über den kirchlichen Behörden instinkünftig „auf dem Wege gemeinsamen Vorgehens „kräftig und erfolgreich gewahrt werden „können, wobei namentlich die Frage geprüft werden soll über

„a) die Revision des Grundvertrags „bezüglich des Bisthums von 1828,

„b) die Anregung eines schweizerischen „Erzbisthums bei der nächsten Bundesrevision,

„c) die Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät in Verbindung mit einer eidgenössischen Universität etc.“

Es gibt Männer, welche gerne in diesen Beschlüssen einen verdeckten Rückzug sehen möchten; wir können diese Ansicht zu unserm Leidwesen nicht theilen und wir glauben, es sei für Geistlichkeit und Volk Pflicht, sich sofort vorzubereiten, um mit allen gesetzlichen Mitteln den bevorstehenden Kampf aufnehmen zu können.

**Solothurn.** Es ist gut, auch die Urtheile der Gegner zu hören; sie enthalten nicht selten Fingerzeige für Freund und Feind. Ad hoc nehmen wir wörtlich folgenden Artikel auf, welcher der protestantische Handelskourier aus dem protestantischen Bucheggberg (Nr. 309) über die katholische Geistlichkeit des Kantons Solothurn veröffentlicht hat:

„So hat denn von allen solothurnischen Geistlichen ein einziger — sage Einer — es gewagt, sich offen gegen das Unfehlbarkeitsdogma auszusprechen: es ist dieß Hr. Pfarrer Gschwind in Starrkirch. Ehre ihm, daß er den Muth gehabt, sich unumwunden zu den freieren Prinzipien zu bekennen. Möge er fortfahren, das liberale Banner unter der solothurnischen Geistlichkeit hoch zu halten, und wenn ihm auch von seinen Amtsbrüdern Niemand folgt, ja wenn ihn sogar von Seite des bischöflichen Palastes Verfolgung und Bannstrahl treffen: er möge wissen, daß die Mehrzahl des solothurnischen Volkes und alle freisinnigen Eidgenossen zu ihm stehen. — Auf der andern Seite ist es wirklich traurig, daß es um den Geist unserer sämtlichen katholischen Theologen nicht besser steht. Es ist leider wahr, was jüngst öffentlich behauptet wurde: „Das ist nicht mehr der Geist Wessenbergs, der in der jüngern Geistlichkeit lebt.“ Woher das? Es ist unstreitig die Frucht des nun aufgehobenen Priesterseminars, welches durch aus jesuitischen Tendenzen huldigte. (Vide Gury und Kenrick, Lehrbücher der Moral.) Wir wissen es Hrn. Aug. Keller aufrichtig Dank, daß er kam, die Tenne zu reinigen; Jahrelang würde ohne das energische Eingreifen dieses unentwegten Kämpfers für Licht und Wahrheit das jesuitische Priesterseminar in unserer Hauptstadt zum Schaden unserer jüngern Geistlichkeit und zum großen Schaden unseres Volkes unan-

„gefochten fortbestanden haben. — Mehr als je streckt der Jesuitismus überall in jüngster Zeit seine Fangarme aus, um in der Schweiz wieder Boden zu gewinnen. Das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes ist nichts anderes als eine Frucht der erneuerten Anstrengungen dieses Ordens. Es ist Pflicht aller freisinnigen Elemente, diesen Feind des Lichtes und der Aufklärung zu bekämpfen, wann und wo sie ihn finden.“

Wahrlich dieser Artikel aus dem protestantischen Bucheggberg bedarf keines Kommentars, um von der katholischen Geistlichkeit und dem kath. Volk verstanden zu werden. —

— Wie man vernimmt, werden die dießjährigen Seminaristen des Bisthums Basel, theils in Solothurn, theils in Freiburg (in der Schweiz) laut Anweisung des Hochw. Bischofs sich für die Priesterweihe vorbereiten.

— Der Hochw. Bischof hat letzten Sonntag an 12 Seminaristen aus der Diözese Straßburg die hl. Priesterweihe erteilt, da der dortige Hochw. Bischof in Folge der Strapazen krank darniederliegt.

**Zug.** Folgendes ist die Instruktion, welche der Regierungsrath seinem Gesandten für die jüngsthinige Diözesankonferenz erteilte: „Bei Berathung der Frage über die vom Hochw. Bischofe von sich aus beabsichtigte Errichtung eines Priesterseminars wird sich die Abordnung dahin aussprechen: Der Rt. Zug, als Bestandtheil der Diözese Basel, anerkennt das Recht und die Pflicht des Hochw. Bischofs, die Ordinanden, bevor er solche zum Priesterstande weihe, zu prüfen, zu unterrichten und zu üben in dem, was zur Ausübung ihres geistlichen Amtes nothwendig sei und zu diesem Zwecke einen Konvikt zu halten und ein Seminar einzurichten, um in demselben auf ihm beliebige Zeit die Ordinanden zu besammeln.“

Diese Instruktion macht dem Kanton Zug Ehre. Wann werden die Gesandten von Luzern und Solothurn etc. etc. ähnliche Instruktionen erhalten? Antwort: Sobald Geistlichkeit und Volk zusammen arbeiten, um bessere Wahlen zu treffen.

**Thurgau.** Berichtigung. In

dem Thurgauer Artikel, Nr. 45, hat sich aus Versehen ein Fehler in irrtümlicher Angabe, eingeschlichen, nämlich: die Zahl der geistlichen Mitglieder der katholischen Synode betrage vier, während sie in Wirklichkeit elf beträgt. Ebenso sollte es dort heißen. Der katholische Kirchenrath besteht aus zwei geistlichen und drei weltlichen Mitgliedern.

### Bisthum St. Gallen.

**St. Gallen.** Am 5. Nov. ist Hr. Fürspreh Augustin Frei nach längern Leiden gestorben. Derselbe hatte durch seinen Banditen-Pressprozeß mit Sr. Gn. Bischof Carl Johann einen traurigen Ruf erhalten. Auch auf dem Todibette lehnte er die Tröstungen der Religion ab.

— Die dießjährige Ausstellung des Paramentenvereins weist nicht weniger als 9 Meßkleider auf, unter denen besonders eines in recht sorgfältiger Stickerei, sowie alle wegen dem gewählten Kunstsinne, in dem sie verfertigt sind, genannt werden müssen. Ebenso brav ist die Arbeit der 15 anfliegenden Pallen, sowie auch eines in Goldfaden und Seide gestickten Schultertuches. Das nämliche muß gesagt werden über die Alben, Stolen u. s. w. und ganz besonders über ein größeres Altartuch, das für die hiesige Kathedrale bestimmt sein soll. Wenn man bedenkt, daß im Laufe des Jahres viele Gegenstände schon an Kirchen abgegeben wurden, die natürlich dieser Ausstellung fehlen, so wird man das fleißige und wohlthunende Wirken dieses freiwilligen Vereins und dessen tüchtige Leitung durchaus anerkennen müssen.

### Bisthum Chur.

**Graubünden.** Chur. Die Mäulichkeiten von St. Luzius haben sich wieder zu beleben begonnen. Die Diözese St. Gallen zählt nicht weniger als 13 ihrer Bisthumsangehörigen im hiesigen Seminar. Eine geistvolle und erhebende Inauguration des Schuljahres bildeten die Exerzitien, die volle 6 Tage in Anspruch nahmen und vorletzten Donnerstag Vormittag zu Ende gingen. Es war etwas Geist und Gemüth Erhebendes, die ausgezeichneten Vorträge mitanzuhören.

Täglich wurden deren vier gehalten, und verbreiteten sich dieselben über alle die wichtigsten Angelegenheiten im menschlichen Leben.

**Schwyz.** Den 30. Oktober bestiegen eine ganze Schaar barmherzige Schwestern aus Jungenbohl das Dampfschiff. Sie reisen auf den Kriegsschauplatz. Vier Schwestern aus Jungenbohl besorgen bereits seit vielen Wochen ein Lazareth in Weglar. Die Aufsichtspersonen sind mit deren Leistungen so sehr zufrieden, daß von der Oberbehörde auf's dringendste 4 weitere Schwestern für ein zweites Lazareth verlangt wurden. Eine dieser Schwestern, Albertine, hat schon im italienischen Kriege in Verona ausgezeichnete Dienste geleistet.

### Bisshum Sitten.

**Wallis.** Mit Zustimmung des apostolischen Stuhls wird der Hochwft. Bischof von Sitten die Feiertage vermindern. Die beiden Montage an Ostern und Pfingsten und der St. Stephanstag werden aufgehoben, die Feiertage des hl. Theodul und der hl. Katharina auf Sonntage verlegt.

\* **Nus und über Rom.** Man schreibt uns aus Rom, daß die Unzufriedenheit in der Bevölkerung täglich zunimmt. Viele piemontesische Offiziere schämen sich jetzt der Rolle, welche sie haben spielen müssen und ein Jeder begreift, daß der jetzige Zustand der Dinge nicht lange dauern kann. General Lamarmora selber sagte vor einigen Tagen:

„Ho sempre detto che era la piu grande sciocchezza di andar a Roma, ma non mi hanno voluto sentire; adesso se ne accorgeranno.“

Es bleibt nur räthselhaft, wie der General mit solchen Gesinnungen die Statthalterchaft in Rom hat annehmen können. Weiß er etwa nicht, daß mit Ausnahme der conscriptionspflichtigen gemeinen Soldaten alle Diejenigen, welche an dem räuberischen Attentate Theil genommen haben, ohne Unterschied ipso facto der Excommunication verfallen sind?

General Lamarmora hat dem heiligen Vater, Namens des Königs, die Zollfrei-

heit angetragen. Der Cardinal Antonelli hat ihm die Ehre erwiesen, zu antworten, der König könne dem Papst nicht anbieten, was dieser als Souverän des Kirchenstaates schon rechtlich besitze.

Täglich melden sich im Vatican viele Offiziere, Soldaten und Militärsfrauen der bisherigen päpstlichen Armee, welche sich größtentheils ohne Mittel befinden. Mit wenigen Ausnahmen haben sämtliche Offiziere das Anerbieten der italienischen Regierung, in die dortige Armee überzutreten, mit Entrüstung zurückgewiesen.

Unter dem Titel l'Ape Romana wird binnen kurzem hier ein Blatt erscheinen, welches das Organ des Cercles der katholischen Jugend sein wird.

— Am 20. war es bereits ein Monat seit dem schauderhaften Bombardement von Rom. Wie hat sich seither Alles geändert!

Einige scheinen zu zweifeln, daß Pius IX. wirklich Gefangener ist. Doch diese mögen bedenken, daß er nicht ausgehen könnte, ohne sich den Insulten des fremden Gefindels auszusetzen, ohne zwischen der ihm treu gebliebenen Bevölkerung Roms und dem fremden Gefindel Reibungen und Tumulte heroorzurufen. Wie kann der hl. Vater wohl durch die Straßen der Stadt fahren, in denen er anstatt seines Wappens das seiner Mörder sehen muß!

Wie kann er sich von jenen Soldaten allenfalls militärische Ehrenbezeugungen erweisen lassen, die das Königreich Italien gesandt, um seine heiligsten Rechte mit Füßen zu treten und seine eigenen treuen Soldaten zu vertreiben? Wie könnte der hl. Vater die Straßen der Stadt durchschreiten, in denen sein Auge hin und hin die obscönsten Darstellungen und die wüthendsten Karikaturen seiner eigenen Person und seiner Kardinäle zu schauen gezwungen wäre? Er ist Gefangener, und die Soldaten des Königs Viktor Emanuel, die um seinen Palast herum sieben oder acht Wachtposten beziehen, versehen das Amt von Gefangenwächtern.

Die Wache am äußersten linken Ende des Platzes Rusticucci besteht wie früher. Ungefähr 50 Grenadiere des

Königs Viktor Emanuel halten sie besetzt. Früher war es ein Posten der Ehre, jetzt ist es ein Posten der Schmach. Diese Wache wird nicht unter den üblichen Feierlichkeiten mit Musik und wehender Fahne aufgeführt, weil der Papst die Truppen nicht anerkennt. Auf dem vatikanischen Plage halten ebenfalls wälsche Soldaten Wache, und eine Wache befindet sich beständig unter dem rechten Säulengange am Fuße der Treppe, welche zur Vorhalle des Einganges in den Vatican führt. Dieser Raum ist beständig von einer mehr oder weniger zahlreichen Menge besetzt, die nach dem Haupteingange und nach dem Schweizer, der dort in seiner mäterischen Uniform, anstatt der Hellebarde mit einem Schießgewehr bewaffnet, Wache hält, ihr Auge richtet. Es scheint, als spreche aus dieser Neugierde der Menge der Wunsch oder die Hoffnung, den hl. Vater vorübergehen zu sehen. Vorzüglich sind es wälsche Soldaten, die sich auf diesem Plage zahlreich einfänden, getrieben von der Sehnsucht, den Papst zu sehen. Doch der Papst steigt von dieser Seite nie herab und es ist daher unmöglich, ihn zu sehen. Der ganze militärische Dienst im Innern des Vatikans wird von zwei Kompagnien Schweizergarden und Gendarmen besorgt und außerdem noch von einzelnen Abtheilungen der Palastwachen, die aus römischen Bürgern und Herren und den Nobelgarden gebildet werden.

Man erlangt immer mehr Kenntniß über das Benehmen der hiesigen Diplomaten zur Zeit der Krisis. Alles ist voll des Lobes über das Benehmen fast aller dieser Herren, besonders aber rühmt man den Geschäftsträger von Frankreich (der Gesandte ist abgereist), die Ministerresidenten von Belgien, Holland, Brasilien und den Baron Getto, der die Geschäfte des bäterischen Gesandten besorgt. Auch der englische Konsul (Ddo Ruffel war abwesend) hat sich gut benommen. Ueber das Benehmen des Baron Arnim hört man verschiedene Stimmen. Wenn es aber wahr ist, daß Visconti-Venosta sich über sein Benehmen bei Bismark beschwerte und seine Abberufung (obgleich vergeblich) verlangte, dann würde dieß zu seinen Gunsten sprechen. Daß der

österreichische Gesandte abwesend war, zeigt von der Theilnahmlosigkeit des Herrn v. Beust, der ja vorher informirt und von Florenz aus genug bedient wurde. Die übrigen Gesandten haben aber ihren Regierungen über die hier vorgefallenen Greuel und über die Lage des Papstes getreue Berichte eingeschickt und es sind auch bereits von verschiedenen Höfen ernste Vorstellungen in Florenz erfolgt über die Lage des Papstes, die geändert werden müsse.

Vor einigen Tagen wollte man dem hl. Vater unter seinen Fenstern eine Katzenmusik bringen, es ist wohl nur bis auf Weiteres vertagt worden. — Die Glenden wollen ihn zu einer Transaktion zwingen, und da die Römer sich schon auf das Bitterste beklagen über die Theuerung aller Lebensmittel und totalen Mangel an Erwerb, während sie bedeutend mit Kontributionen beglückt sind, so sagt man ihnen, die ganze Schuld von alle dem liege am Papste, der immer noch nicht nachgeben wolle. — Man könnte glauben, daß die Hölle Alles ausgeworfen hat, was sie an Bösen, Lasterhaften und Verworfenen enthielt. \*) Die wenigst Schlechten darunter sind noch die italienischen Soldaten, die meist anständig sich benehmen, aber ihre Offiziere sind größtentheils Freimaurer ohne Glauben und Befehl.

Die Physiognomie der ewigen Stadt verschlimmert sich von Tag zu Tag. Die Römer sind so zu sagen verschwunden, man sieht nur fremde Gestalten, abstoßende Gesichter, denen Begehrlichkeit und Cynismus auf die Stirne geschrieben ist. Der Corso und die anstoßenden Straßen wimmeln von solchen Strolchen und von Kolporteuren. Und welche Blätter werden da feil geboten! An den Mauern machen sich abscheuliche Karrikaturen breit, den Palästen entlang werden zu niedrigen Preisen unzüchtige Bücher

\*) Aus ganz sicherer Quelle wissen wir, daß jüngst am hellen Tage auf einem offenen Plage eine (ohne Zweifel zu diesem Zwecke gedungene) Dirne sich ihrer Gewandung entledigte — worauf sie einige Zeit, ohne im Mindesten von der Pöbelzeit oder irgend einem öffentlichen Sicherheitsorgane beirrt zu werden, einen Tanz ausführte.

(Red. des Salz. N. Bl.)

offerirt. Während ich über den Platz „Orsanelli“ ging, sah ich so einen Strauchdieb, der dem „Publikum“ ein Gemälde explicirte, welches den Tod Heinrich III., Königs von Frankreich, ermordet von einem Dominikanermönch, darstellte. Die Erklärung strotzte natürlich von den infamsten Späßen gegen die Priester und Ordensleute. Eine wahre Völkerwanderung von Drehorgelspielern, Poffenreißern, Charlatans ist über Rom hereingebrochen, und alle diese Leute bemühen sich so viel als möglich, das Volk gegen die Religion und gegen die geistliche Gewalt des Papstes in Uebeln und Deklamationen aufzuhegen. Vom Theater will ich gar nicht reden; es ist nach Verhältnis nicht besser, und dient allabendlich zum Stellbildein der Revolutionäre, welche dem Garibaldi, dem Mazzini und der Republik zujuchzen.

Der hl. Vater hat seit der Usurpation keinen Fuß aus dem Vatikan gesetzt, einige Kardinäle und Prälaten besuchen ihn täglich und begleiten ihn, wenn es schön ist, auf seinem Spaziergang im vatikanischen Garten. Seine Festigkeit ist unerschütteret, und ein Beweis davon ist wohl das Breve, womit das Concil suspendirt wird. Seine Gesundheit ist gut, obwohl nicht zu leugnen ist, daß er nach den letzten Ereignissen etwas mehr gebeugt und gealtert erscheint. Klagen hört man nie aus seinem Munde, obwohl er alles kennt, was geschehen ist und noch geschieht. Auf Menschen baut er wenig, desto mehr aber auf die Hilfe Gottes. Die großartigen Kundgebungen der Katholiken haben ihn tief gerührt und sehr getrübet.

Die Haltung der Kardinäle und Prälaten ist äußerst würdig, obwohl für sie sehr peinlich. Sie sind immer zurückgezogen, und man sieht sie nirgends; sind sie aber gezwungen, auszugehen, so thun sie es in gewöhnlicher Priesterkleidung ohne Auszeichnung. Keiner Einziger hat sich in irgend einer Weise compromittirt. Auch das diplomatische Korps scheint seine conciliatorischen Versuche aufgegeben zu haben. Der Quirinal wurde von der kgl. Regierung in Besitz genommen, eben so die andern Paläste S. Felice, Con-

sulta u. s. w., so daß dem hl. Vater eigentlich bloß der Vatikan, genau gesagt ein Theil desselben verbleibt.

— Nebst den zahlreichen, schon früher angezeigten bischöflichen Unterwerfungen sind dem hl. Vater wieder von vielen Prälaten der ehemaligen Concils-Minderheit Zustimmungsschreiben zugekommen. Besonders werden genannt der Patriarch von Antiochien (di rito latino), Erzbischof von Milano, von Malta und Nobi, von Porto Principe; die Bischöfe von Caltanissetta, Lipari, Larino, Nicotera und Tropea, Bergamo, Novara, Alba Pompea, Nizza, Perpignano, Dijon, Clermont, Evreux, Autun, Costantina, Grenoble, Siguenza, Sappa, Alessio, Pulati, Nuremonda, Funchal, Bathurst, Buffalo, Nashville, Arichat, Culma, Augusta, Treveri, Bar-mia, Spira, Münster, von Sert, von Akra (di rito caldeo), Trebisonda und Brusa (di rito armeno) und die Bischöfe in partibus infidelium von Derbe, von Bergamo, Agtopoli, Soli, Minda, Guria, Siffamo u. c.

— Die Verfolgungen der Mannsklöster dauern fort; allnächtlich verhaften die Sicherheitswachen Ordensmänner unter der Anklage, daß sie vor oder seit den letzten 10 Jahren aus den annectirten Provinzen entflohen seien, um der Konfiskation zu entgehen. In einer Nacht wurden auf diese Art bei den Kapuzinern zwölf Laienbrüder und neun Patres aufgehoben und in die Armee eingereicht. Daher kommt es denn, daß sich in den Sakristeien Roms fast jeden Morgen Soldaten einfinden mit der Bitte, das heilige Mesopfer darbringen zu dürfen; es sind das von der rücksichtslosen Gewalt unter das Heer gesteckte Priester.

— Aus dem Kirchenstaat wird ein politisches Wunder berichtet. In Monte St. Giovanni stimmten 50 Bürger beim Plebiszit und doch veröffentlichte das Bureau, daß Monte St. Giovanni 900 Ja eingelegt habe. Das ist nicht eine Verdrehung, aber eine Stimmenvermehrung.

**Italien.** (Die italienische Regierung und das Concil.) Wie versichert wird, hat der italienische Mi-

nister des Auswärtigen an die diplomatischen Agenten Italiens ein Rundschreiben abgefendet, in welchem er angeblich die Behauptungen der päpstlichen Bulle, bezüglich der Suspendirung des Concils, wiederlegt, und erklärt, das italienische Kabinet würde, sowie es dieß in der Vergangenheit gethan, auch gegenwärtig dem Zusammentritte und der Freiheit des Concils keinerlei Hinderniß entgegengestellt haben. — Das ist geradezu Unverschämtheit. Während die Kirchenfürsten in dem von Piemont occupirten Rom nicht bloß die schlimmsten Insulten, sondern geradezu den Meuchelmord zu befürchten haben und darum in ihren Amtskleidern sich nicht auf die Straßen wagen können, wagt man von „Freiheit“ des Concils zu sprechen?

**Frankreich.** Was ist von der gegenwärtigen Republik zu erwarten? Das lehrt Cremieux, der jetzige Kriegsminister, welcher ein alter jüdischer Advokat und Großmeister der Freimaurerloge vom schottischen Ritus ist. Er und seine Kollegen beeilen sich, Garibaldi die ersten Besuche zu machen!

— Aus dem Berichte eines preussischen Feldgeistlichen entnehmen wir folgende Stelle: Das ganze Kriegselend, welches gegenwärtig wie ein erdrückender Alp auf Frankreich lastet, ist augenscheinlich ein Strafgericht Gottes. Von dieser Wahrheit überzeugt man sich immer mehr, je näher man mit den religiösen, politischen und socialen Verhältnissen Frankreichs bekannt wird. Je mehr man sich Paris nähert, um so mehr fängt die Religion an im Volksleben zu verschwinden; das große Babylon hat rund um sich herum seinen vergiftenden Einfluß ausgeübt. Der Sonntag wird nicht mehr geheiligt, die Sacramente werden nicht mehr empfangen, die Pfarrpredigten an Sonntagen vor leeren Bänken und einigen alten Frauen gehalten. Bei Gelegenheit einer Audienz, die mir der Hochwft. Bischof von Meaux gewährte, machte er die treffliche Bemerkung: „Il n'y a plus de Dieu dans le gouvernement, plus dans la presse,

plus dans la famille; seulement que le bon Dieu reste encore chez nous dans l'église, mais c'est là qu'il est tout seul.“ (Gott ist nirgends mehr zu finden, weder in der Regierung, noch in der Presse, noch in der Familie; nur in der Kirche bleibt der gute Gott noch bei uns — und da ist er ganz allein.) Der Pfarrer im Lager von Chalons sagte mir, er habe vergangenen Sommer in einer Predigt den französischen Soldaten die Bemerkung gemacht: „Ihr wollt nicht mehr das Blut des Heilandes zur Vergeltung eurer Sünden empfangen; darum werdet ihr euer eigenes Blut vergießen müssen.“ — Daneben darf jedoch nicht übersehen werden, daß sich neben diesem Unglauben und dieser Gottlosigkeit dennoch überall der Heroismus des Glaubens und der Tugend gleichfalls findet. Wenn schließlich Gott sich Frankreichs erbarmt und es wieder einer bessern Zukunft entgegenführt, so geschieht es aus den nämlichen Gründen, wie er sich einst auf die Bitten Abrahams der Städte Sodom und Gomorrha erbarmen wollte, wenn sich in denselben noch zehn Gerechte vorfinden.

**Deutschland.** Die aufopfernde Thätigkeit der barmherzigen Schwestern im schrecklichen Kriege ist über alles Lob erhaben. Es will gewiß viel sagen, wenn in der „Badischen Landeszeitung“ heute folgendes Auerkenntniß zu lesen ist: „Im Uebrigen ist nur eine Stimme darüber, daß die barmherzigen Schwestern von der Krankenpflege mehr verstehen und sich ihr viel hingebender widmen, als die protestantischen Schwestern und ihre Gehilfinnen, an welchen sicherlich keine übermächtige Weltentfagung wahrzunehmen sei.“ Wir betonen ausdrücklich, daß die „Badische Landeszeitung“ dieß sagt, der man als der wüthendsten Gegnerin aller Katholischen in Baden wahrlich keine Parteilichkeit zu Gunsten der barmherzigen Schwestern wird zum Vorwurfe machen können. Ähnliche Äußerungen wie diese sind vor kurzem auch von Seiten zweier preussischer Offiziere bekannt geworden, die krank liegen und von denen einer als Arzt um so mehr als competent erscheinen dürfte; beide aber sind Protestanten.

**England.** (Manifestation für Rom.) Die „Westminster Gazette“ veröffentlicht folgenden, von einem Comite unter dem Voritze des Herzogs von Norfolk adoptirten Protest der Katholiken Großbritanniens gegen die Invasion Roms:

„Wir, die unterzeichneten Katholiken Großbritanniens, haben mit Kummer und Entrüstung die Invasion der Kirchenstaaten, sowie die Einnahme von Rom durch die Armee des Königs Viktor Emanuel wahrgenommen. Wir halten dafür, daß diese Ereignisse mit Stillschweigen ansehen, soviel bedeuten würde, als wolle man diesem Angriffe auf jene ersten Instincke der Ehre und Gerechtigkeit, ohne welche weder für Staaten, noch für Individuen Sicherheit und Freiheit unmöglich sind, durch die Finger sehen. Wir protestiren gegen diese Handlungen. Wir protestiren dagegen im Interesse der öffentlichen Ordnung, der Moralität und der Religion. Wir laden alle guten Bürger ein, sich in Verdammung dieses großen Verbrechens gegen das nationale Gesetz mit uns zu vereinigen. Wir fordern alle ehrlichen Männer auf, sich zur Verdammung dieses nicht zu rechtfertigenden Raubes mit uns zu verbünden. Wir rufen alle gläubigen Katholiken an, in die Verdammung dieses kirchenräuberischen Aktes mit uns einzustimmen.“

\* **Neueres.** In Rom selbst werden gegenwärtig, so weit es trotz der italienischen Polizei geschehen kann, Adressen unterzeichnet, um gegen die Annexion zu protestiren. Wir wissen bestimmt, daß eine dieser Adressen bereits 4000 Unterschriften von Römern erhalten hat.

60 Frauen aus den ersten Geschlechtern Roms hatten den Muth, mit Namensunterschrift in öffentlichen Blättern zu erklären, daß sie jede Gemeinschaft mit dem Hofe des Königs von Italien ablehnen.

— Die großen Feste von Allerheiligen und Allerseelen konnten dieses Jahr in Rom nicht gefeiert werden (sie mußten auf das Innere des Vatikans beschränkt werden); das römische Volk ist hiermit sehr unzufrieden.

— Die geheimen Gesellschaften beabsichtigen, wie man glaubwürdige Anzeichen hat, in Rom die Republik auszurufen und in der Verwirrung St.



Peter und den Vatikan in Brand zu stecken.

— In der Diözese **Cambrai** macht das Volk zahlreiche Wallfahrten für Pius IX.

— In ganz **Italien** unterschrieben die Frauen Protestationen gegen die Verabung des Kirchenstaates.

— Der Fürstbischof von Sekau und das Kapitel von Großwardein in **Ungarn** haben gleichfalls Protest-Schreiben erlassen.

— Das diplomatische Korps in **Rom** zeigt seit den jüngsten Tagen eine dem hl. Stuhl günstigere Disposition.

**Böhmen.** Auch aus der Hauptstadt Prag ist eine Protestation gegen die Annexion des Kirchenstaats an die österreichische Regierung gerichtet worden.

**Belgien** bereitet einen Protest gegen das italienische Attentat vor, welcher sämtlichen Großmächten Europas zugestellt werden soll.

In **Irland** haben alle Bischöfe (30 an der Zahl) einen Hirtenbrief veröffentlicht, worin sie gegen das Vorgehen der italienischen Regierung ebenfalls protestieren.

In der Hauptstadt **Oesterreichs** hat am 7. eine große Volksversammlung gleichfalls einen energischen Protest eingelegt.

**Personal-Chronik.**

**Ernennungen.** [Wallis.] Das Hochw. Domkapitel von Sitten hat zum Pfarrer von Mörrel den Hochw. Hrn. Pfarrer Ferd. Schmid im Leukerbad gewählt, und der Hochw. Bischof von Sitten zum Pfarrer von Leukerbad Hochw. Hrn. Mathäus Schinner, bisher Pfarrer von Oberwald.

**R. I. P.** [Freiburg.] Den 1. Nov. starb der Hochw. Hr. Pfarrer Meinrad Meyer zu St. Johann in Freiburg. Der Verstorbene war seit 1848 Kantonsbibliothekar und lange Zeit Präsident der kantonalen historischen Gesellschaft. Hochw. Herr Meyer ist aus dem Aargau gebürtig und starb 68 Jahre alt. Er ist Verfasser einer Anzahl Werke über die Freiburger politische und schweizerische Kirchengeschichte.

**Zuländische Mission.**

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Von der St. Ursus-Bruderschaft in Solothurn	Fr.	20. —
Nachträglich pro 1869/1870 aus der Pfarrei Wuppenau	"	5. —
Heiligtagsopfer aus der Pfarrei Heiligkreuz, Kt. Thurgau	"	33. 20
Aus d. Pfarrgemeinde Rothenburg	"	176. —
Aus der Pfarrei Rickenbach	"	70. 80
	Fr.	305. —

**Für den hl. Vater Pius IX.**

Pfarrei M., Kts. Luzern	Fr.	28. —
" G., Kts. Aargau	"	20. —
" D., " "	"	35. —
" S., Kts. Luzern	"	30. —

**Liebesgaben für die kath. Kirche in Biel.**

P. M. C. F.	Fr.	50. —
Gemeinde Tafers (Sammlung)	"	226. 50
R. R.	"	7. —
Hochw. Hr. Stdtpf. S. in L.	"	50. —
Hochw. H. C. R. in D.	"	20. —
Fam. H. in R.	"	50. —
Ungeannter Gutthäter	"	400. —
Tit. Kirchenpflege Keuggern	"	40. —
Ungeannt in B.	"	20. —
Von H. Pfluger in Solothurn	"	50. —
Von einer Dienstmagd	"	6. —

Ein oder zwei Böglinge von 10 bis 15 Jahren fänden Kost und Logis nebst Unterricht in der französischen Sprache und beliebigen andern Fächern in einem Pfarrhause des Kts. Freiburg. Man beliebe sich an Hochw. Herrn Abbé Wicht in Corserey bei Chénens zu wenden. 39

**GEBRÜDER HUG.**  
 für Kirche, Schule und Haus.  
 Harmoniums  
 Verkauf und Miete.  
 Mehrjährige Garantie.  
 Präzise Anprache.

ZÜRICH  
 Bahnhofstrasse.  
 St. Gallen  
 Spitalgasse.  
 Alleiniges Depot der bedeutendsten  
 Schweizer Firma. P. J. TRAYBER & COMP.  
 Grosses Lager.  
 Stein, v. d. Gresten.  
 Preis-Courant gratis.  
 Günstige Zahlungsbedingungen. Abhor.  
 Reparatur-Werkstätte  
 in  
 Zürich.  
 Elegante Bauart.

**A. Höchle-Sequin,**  
 Kirchen - Ornamenten- und Paramenten - Handlung  
 in Solothurn,  
 empfiehlt sein frisch errichtetes Lager der Tit. Hochwürdigem Geistlichkeit und hochl. Kirchenvorständen von Nah und Fern, ganz besonders beim Besuche der bischöflichen Residenzstadt, für alle kirchlichen Bedürfnisse in stylgerechten Ausführungen und nach kirchlicher Vorschrift in anerkannt soliden Stoffen, aus Frankreich und Deutschland zu den billigsten Preisen, in Goldstickereien und Brocat-Geweben, sowie in Seiden, Halbseiden und feinsten Wollen-Damasten, in mittelalterlichen, römischen und gewöhnlichen Formen; sowie eine Auswahl von Kirchenspitzen, flierte und brodierte, leinene und baumwollene, in allen Breiten; ebenso Borden und Franzen. Die soliden und allgemein beliebten Blechblumen bestens empfehlend, werden auch alle Reparaturen in Paramenten und Ornamenten bestens gestellt und besorgt.

Bei B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn, ist erschienen und zu haben:

**St. Ursen-Kalender**  
 auf das Jahr 1871.  
 Herausgegeben vom Verein zur Verbreitung guter Bücher.  
 Mit vielen Bildern.  
**Preis 20 Cts.**